

Kein Kurswechsel an der ART in Hannover?

Hannover, 07.08.2010

Eine Kommentierung zu den „weiteren Informationen vom Stiftungsrat über den Konflikt an der ART“ (veröffentlicht unter www.reformatio.de am 02.08.).

Aus den Veröffentlichungen zu den Entwicklungen im Juli / August 2010 die der Stiftungsrat bisher publiziert hat ergibt sich ein Bild, das der Ergänzung und Richtigstellung bedarf.

Als Mitglied des Stiftungsrates, dessen Minderheitsposition in den Erklärungen des Stiftungsrates komplett übergangen wird sehe ich mich befugt und aufgefordert, die durch die Mehrheit des Stiftungsrates – mit mir weder abgesprochene noch abgestimmte – veröffentlichte Darstellung zu korrigieren.

Es ist mir sicher kein Anliegen, einen Streit zu schüren. Doch die Wahrhaftigkeit gebietet es, die folgenden Ausführungen zu veröffentlichen.

Dabei wird zunächst der Text der Stiftungsrates wiedergegeben (Schriftart 11pt, Calibri). Meine Anmerkungen werden in derselben Schriftart, jedoch gelb hinterlegt direkt an den entsprechenden Absätzen in dem Dokument eingefügt. So könnte man dies als „Dialog“ zwischen den Verfassern des Ursprungs-Dokumentes und mir selbst lesen, ein Dialog, der im „echten Leben“ leider nicht fruchtbar geführt werden konnte.

Heinrich Nordsieck

Fragen, Hinweise, Stellungnahmen? Gerne! bitte an hnordsieck@gmail.com senden.

Hier also der Text der Veröffentlichung, wie sie heute – am 06.08.2010 – unter www.reformatio.de zu lesen ist, **in gelb meine Anmerkungen dazu.**

Die Informationen, die Dr. Wolfgang Nestvogel in der Presse und im Internet verbreitet, veranlasst den Stiftungsrat etwas ausführlicher zur Auseinandersetzung Stellung zu nehmen.

Ein Brief, wie er unten zitiert worden ist, gibt einen Eindruck über das Bild, das durch die Darstellung Dr. Nestvogels in der Öffentlichkeit entstanden ist.

In unserer Antwort wird dieses Bild korrigiert. Wir bedauern es sehr, dass diese Berichtigung notwendig ist. Wir arbeiten daran, dass die ART ihre Arbeit in Forschung und Lehre ohne Unterbrechung fortsetzen wird.

Eine Korrektur, die, wie wir unten sehen werden, leider korrekturbedürftig ist.

Eine empfangene E-Mail

Sehr geehrter Prof. Dr. Maris,

als bisherige Interessierte an der ART in Hannover möchte ich Ihnen meine äußerste Bestürzung mitteilen, die mit der Amtsniederlegung von Herrn Dr. Nestvogel zusammenhängt.

Es ist mir zunächst unfassbar, dass offensichtlich Lügen in einer Pressemitteilung verbreitet werden, Herr Nestvogel habe von sich aus den Entschluss gefasst, sein Amt bei der ART niederzulegen. Tatsächlich wurde Herrn Nestvogel ein Papier vorgelegt, das er zu unterschreiben habe. Wer dieses Grundsatzpapier nicht unterschreibt, ist nicht in der Lage in verantwortlicher Position in der ART mitzuarbeiten. Ihm wurde mit sofortiger Wirkung sein Amt entzogen, weil er das Papier aus Gewissensgründen nicht unterschreiben konnte.

Mir ist bekannt, dass ein Aufsatz von Herrn Nestvogel vom letzten Jahr Anlass für Konflikte gab, indem er, grob gefasst, die Auffassung vertritt, dass es einen „reformatorischen Konsens“ gibt, der über das lutherische und reformierte Spektrum hinausreicht. Er schließt auch Mitglieder anderer evangelischer Denominationen (wie z.B. Baptisten, Mennoniten, Brüdergemeindler) ein, sofern diese den Grundüberzeugungen der Reformation zustimmen, wie sie in den sola-Bestimmungen formuliert sind (allein aus Gnaden, allein durch den Glauben, allein Christus, allein die Bibel).

Diese Meinung vertreten Sie und andere aus dem Stiftungsrat wohl nicht. Hier geht es noch um andere theologische Meinungsverschiedenheiten, die die Einheit der ART nicht mehr möglich machen.

Mir scheint, dass hier dem Begriff "reformatorisch" höhere Bedeutung beigemessen wird, als es sein dürfte. Statt dass man gemeinsam nach der Wahrheit aus der heiligen Schrift sucht, ist lediglich interessant, was als reformatorisch, lutherisch gelten kann.

Jahre lang war die lang bekannte Einstellung von Herrn Nestvogel kein Problem gewesen, so dass er seine wirklich gute Arbeit, wie ich meine, fortsetzen konnte. Nun plötzlich ändern sich die Mehrheitsverhältnisse des Stiftungsrates, weshalb die Situation so ist.

Fakt ist, dass mein Vertrauen in die ART nicht mehr besteht und ich auch nicht mehr bereit bin, die ART finanziell zu unterstützen. Stattdessen bin ich tieftraurig darüber, dass es nicht mal unter so bibeltreuen Christen Einigkeit gibt und dass man sich um Dinge streitet, die meines Erachtens zweitrangig sind.

Wo wollen Sie glaubwürdig dafür sorgen, dass die Schafe nicht in die Irre gehen, weil es keine Einigkeit unter den Hirten gibt?

Mit freundlichen Grüßen

[]

Die mir unbekannte Autorin hat völlig recht. Die Mehrheit des Stiftungsrates äußert sich erstaunt über die öffentliche Resonanz, die sein Vorgehen findet. Das finde ich erstaunlich, denn die Mail-Verfasserin stellt die Sachlage im Großen und Ganzen exakt so dar, wie es sich abgespielt hat, und in ihrer abschließenden Frage legt sie den Finger in die Wunde.

Unsere Antwort lautet:

Apeldoorn, 29. Juli 2010

Sehr geehrte []

Haben Sie vielen Dank für Ihre Frage zu dem Konflikt, der an der *Akademie für Reformatorische Theologie* entstanden ist, der auch der Anlass dafür war, dass Dr. Nestvogel seine Position im Vorstand und deswegen auch als Rektor der ART niederlegte.

Nun, gleich nach dem ersten Absatz bleibt festzuhalten, dass Dr. Nestvogel seine Position nicht niederlegte, sondern dass das reformierte Teil des Stiftungsrates ihm diese Position entzogen hat. Inzwischen hat er ihm auch noch aus einem nicht näher qualifizierten „wichtigem Grund“ – auch die Anstellung als Dozent der ART fristlos(!) gekündigt.

Ein Arbeitsrechtler hätte seine wahre Freude daran, diese „Kündigung“ vor dem Arbeitsgericht nach Strich und Faden auseinanderzunehmen. Es ist Dr. Nestvogel hoch anzurechnen, falls er dagegen nicht gerichtlich vorgeht und – zu seinem offensichtlichen Schaden, zumindest weltlich gesehen – der Anweisung der Bibel folge leistet, nicht weltliche Gerichte über Konflikte unter Christen richten zu lassen.

Das gibt mir die Gelegenheit, einiges in der durch ihn vermittelten Darstellung zu korrigieren.

Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, der Stiftungsrat habe Dr. Nestvogel mehr oder weniger gezwungen, seine Position aufzugeben. Leider vermittelt seine Darstellung genau diesen Eindruck.

Und dieser Eindruck trifft auch zu: Dr. Nestvogel hatte in Sachen Endzeit, Tausendjähriges Reich und Verhältnis Gemeinde/Israel immer schon die Position vertreten, die in dem unten aufgeführten „Grundlagenpapier“ nunmehr als nicht ART-gemäß abqualifiziert wurde. Ihm wurde Mitte Juli dieses Dokument vorgelegt mit der Alternative: unterschreibe, oder du bist nicht mehr Rektor. Durch eine Unterschrift unter dieses Papier hätte Dr. Nestvogel seine Auffassungen verleugnen müssen. Das war allen Beteiligten klar, denn es wurde im Vorfeld schon eindeutig so formuliert. Wie anders soll man das dann nennen als einen Zwang?

Aber ich bedauere sagen zu müssen, dass diese Behauptung wahrheitswidrig ist. Ich bitte Sie, mit etwas Geduld die im Folgenden berichteten Geschehnisse zur Kenntnis zu nehmen, wie sie sich seit Oktober 2009 entwickelt haben. Bitte seien Sie davon überzeugt, dass die Mitglieder des Stiftungsrates der ART sich als Christen keine Lügen erlauben können. Wir sind uns bewusst, dass wir es an der Arbeit der ART mit dem lebendigen Gott zu tun zu haben. Wie würden wir unseren Herrn um seinen Segen bitten können, wenn wir von der Lüge Gebrauch machen würden?

DAS ist eine gute Frage. Es ist mir vollkommen unverständlich, warum eigentlich sehr einfach nachprüfbar Sachverhalte so dargestellt werden, als verhalte es sich genau umgekehrt und man dies auch noch scheinbar mit einem guten Gewissen tut.

In der Tat begann die Auseinandersetzung mit dem Aufsatz von Dr. Nestvogel. Die von Ihnen gegebene Wiedergabe des ‚reformatorischen Konsenses‘, die er in diesem Aufsatz vertritt, ist im Großen und Ganzen zutreffend, aber nicht, was die Konsequenzen für die ART anbelangt. Ein Konsens und eine Zusammenarbeit, wie sie Dr. Nestvogel in seinem Schreiben fordert, ist für jeden, der mit der ART zu tun hat, in unterschiedlichen Situationen, Kreisen und Ländern wiedererkennbar. Aber Dr. Nestvogel hat in seinem Aufsatz das Wort ‚reformatorisch‘ ausdrücklich auf den Namen der *Akademie für Reformatorische Theologie* bezogen und somit auch auf die spezifische Identität dieser theologischen Ausbildungsstätte.

Hier ist es angebracht, den Aufsatz noch einmal gründlich zu lesen mit der Frage: stellt der Autor hier irgendwo die Forderung, die ART müsse ihre Position verändern? Er ist unter www.wolfgang-nestvogel.de online abrufbar. Ist die ART nicht – im Gegenteil – als ein Beispiel verwendet worden um zu zeigen, dass man auch bei unterschiedlichen Auffassungen in Detailfragen dennoch an einem gemeinsamen Ziel zusammenarbeiten kann? Der Aufsatz von Dr. Nestvogel formuliert beispielsweise: „Die Akademie für reformatorische Theologie (ART) hat sich hier eindeutig positioniert und die Taufe von Unmündigen als mit dem biblischen Zeugnis vereinbar erklärt. Dennoch sind bei uns nicht nur Lutheraner oder Reformierte als Studenten eingeschrieben, sondern auch solche, die aus einem baptistischen, brüdergemeindlichen oder mennonitischen Hintergrund kommen, Und selbst unter den Gastdozenten befinden sich nicht nur Vertreter der Kindertaufe. Sie respektieren aber die Position der ART, weil wir uns durch die reformatorischen Grundlagen verbunden wissen. Wir sprechen uns nicht gegenseitig die reformatorische Ernsthaftigkeit ab, sondern wägen die Argumente und tragen einander auch in den Unterschieden. So bewährt sich der reformatorische Konsens.“

Hier ist nichts von einer Forderung zu lesen, dass die ART künftig die Erwachsenentaufe lehre sollte. Wohl aber die Feststellung, dass es reformatorisch gesinnte Brüder (und Schwestern) gibt, mit denen man dennoch zusammenarbeiten kann – eben der reformatorische Konsens. Der gesamte Aufsatz untersucht, ob es einen solchen Konsens gibt und wenn ja, worin er besteht. Es geht also um einen Konsens, der die ART mit Anderen verbindet, aber nicht um den Konsens in der ART selbst.

Als die ART gegründet wurde, machte man sich außerordentlich umsichtig und sehr sorgfältig über die Grundlagen, auf der an der ART gelehrt werden sollte, Gedanken. So verpflichtete man sich auf lutherische sowie reformierte Bekenntnisschriften (Luthers *Kleiner Katechismus* und der *Heidelberger Katechismus*. Ferner kamen noch einige spätere Dokumente hinzu, die für die neuzeitliche Diskussion

über die Autorität der Heiligen Schrift und für die Konfrontation mit charismatischen Einflüssen wichtig sind).

Das stimmt - wobei hier keine Gewichtung vorgenommen wurde, die die lutherischen oder reformierten Bekenntnisschriften als wichtiger erachtet hätte als die jüngeren Dokumente.

Was Dr. Nestvogel mit seinem Aufsatz beabsichtigte, war eine neue Deutung, bzw. Neuinterpretation der Identität der ART. Das wurde lang und breit in vielen Sitzungen ausführlich diskutiert.

In den Diskussionen des Stiftungsrates wurde lang und breit darüber debattiert. Dabei hat Dr. Nestvogel immer wieder deutlich betont, dass es ihm NICHT um eine Neuinterpretation der Identität der ART ging. Er hat angeboten, den Aufsatz umzuformulieren, als sei das noch nicht klar genug formuliert worden, dass die ART selbst zwar bestimmte Festlegungen (z.B. in der Frage der Kindertaufe) verfolgt, aber dass es durchaus auch andere reformatorisch gesinnte Christen gibt, die dieser spezifischen ART-Festlegung nicht folgen können. Warum diese seine Aussage nicht zur Kenntnis genommen wurde, sondern stattdessen bis heute der Vorwurf erhoben wird, er wolle die Position der ART selbst verändern, ist nicht nachvollziehbar.

Die Position der ART wurde in ihrer Verfassung klar definiert, und zwar durch Verweis auf folgende Dokumente: Apostolicum, Nicaenum, Chalcedonense, Athanasianum, Kleiner Katechismus Martin Luthers (ohne die Aussagen über die Beichte und das Amt der Schlüssel), Heidelberger Katechismus, Berliner Erklärung (1909), Chicago-Erklärung (1978), Theologische Erklärung der Kamen-Initiative (2000). Alle diese Dokumente sind ohne weiteres recherchierbar, auf der Website der ART.

Es ging nicht darum, ob man mit den *Sola*-Aussagen der Reformation die Möglichkeiten von Verbundenheit verbreitern könne, sondern es ging um die Identität, in der an der ART unterrichtet wird. Dabei ging es niemals darum, Baptisten, Chiliasisten oder Dispensationalisten von den Lehrveranstaltungen der ART auszuschließen. Im Gegenteil! Aber das, was gelehrt werden sollte, hatte sich an der von Beginn an festgelegten Identität der ART zu orientieren.

Nun, dann sollte in den Gründungsdokumenten der ART, speziell in den in der Verfassung explizit als maßgeblich genannten Dokumenten diese Identität auch gefunden werden können. Während die Kindertaufe dort klar bezeugt wird, schweigen alle diese Dokumente zu der Frage des Chiliasmus oder des Dispensationalismus. Dem Einwand, dass die alten Bekenntnisse den Dispensationalismus nicht adressieren konnten, da diese Lehre (angeblich) erst später entstanden sei, ist Zweierlei zu entgegnen:

- Die fraglichen Lehren zum tausendjährigen Reich und dem Verhältnis Israel / Gemeinde waren auch zur Reformationszeit bekannt, sie sind es seit der ersten Gemeinde. Dennoch schweigen die für die ART damals als relevant definierten Bekenntnisse der alten Kirche und der Reformationszeit hierzu.
- Bei der Gründung der ART hat man sich auch nicht gescheut, neuzeitliche Dokumente als relevant für die Identität der ART zu definieren. Wäre es dem ersten Stiftungsrat als dem offiziellen Gründer der ART ein Anliegen gewesen, dies in die eine oder andere Richtung verbindlich zu definieren, so hätten wir es getan.

Zudem: im Gründungskuratorium der ART hat die ganz überwiegende Mehrheit selbst chiliastische Auffassungen vertreten. Ich selbst hätte als Gründungsmitglied des Kuratoriums

an der ART nicht mitarbeiten wollen und können, wenn es einen solchen Ausschluss von Anfang an gegeben hätte.

Um es noch einmal auf den Punkt zu bringen: In den Bekenntnissen (ob alt oder neu), auf die die ART in der eigenen Verfassung verweist, ist nicht ein Artikel zu finden, der eine chiliastische Auffassung ausschließen würde.

Ich habe selbst sämtliche Dokumente auf diesen Aspekt hin nochmals geprüft und konnte nichts dergleichen feststellen. Ich möchte den interessierten Leser bitten, dies ebenfalls zu tun. Falls einer der Studenten der ART diese Zeilen liest, gilt diese Aufforderung umso mehr☺.

Ich habe die Brüder im Stiftungsrat mehrfach und eindringlich gebeten, mir anhand des Textes der Bekenntnisse nachzuweisen, dass ich mich bei der Gründung der ART im Irrtum befunden habe und meine Position zur Endzeit (die der von Dr. Nestvogel gleicht) nicht mit den Bekenntnissen in Einklang zu bringen wäre.

Dies nicht nur um des Argumentes willen, sondern aus der Überzeugung heraus, dass eine Festlegung auf eine non-chiliastische Position von den Dozenten NUR DANN gefordert werden kann, wenn diese tatsächlich seit Beginn der Gründung der ART verankert gewesen war. WENN es in den Bekenntnissen eine solche Festlegung geben würde, dann hätte ich der Vorlage des „Grundsatzpapiers“ (siehe unten) in der vorliegenden Form zugestimmt und für mich selbst die Konsequenz gezogen, dass ich mich offensichtlich bei der Gründung der ART geirrt hätte.

Für eine wissenschaftliche Akademie sollte das eigentlich ein leichtes sein, dies festzustellen. Nun, eine Antwort auf diese Anfragen ist nicht erfolgt – offensichtlich deshalb, weil die für die ART geltenden Bekenntnisse einen solchen Ausschluss eben NICHT enthalten.

Das von Dr. Nestvogel als ‚neues Grundsatzpapier‘ bezeichnete Schreiben – *Übereinstimmung über die Zusammenarbeit in der ART* – wurde im Stiftungsrat im Rahmen dieser Gespräche formuliert. Es ging dabei nicht darum, etwas Neues aufzusetzen, sondern es ging darum, den Zweck und das Ziel zu verdeutlichen, mit der die ART angetreten war. Noch einmal: Mit diesem Papier wurde nicht etwas Neues formuliert, und schon gar nicht eine neue Grundlage verfasst. Das Papier, die *Übereinstimmung über die Zusammenarbeit in der ART*, stellt lediglich klar, dass die ART sich in ihrer Lehrgrundlage von baptistischen, brüdergemeindlichen und anglikanischen Ideen abgrenzt.

Dieses Grundlagenpapier enthält - neben Anderem, worüber Konsens besteht - folgende Abschnitte:

3. Die Grundlage der ART wirkt abgrenzend bezüglich (u.a.) Baptisten, Brüdergemeinden, Anglikanern, obwohl wir uns in vielen Überzeugungen mit ihnen verbunden wissen. Der eigene Charakter der ART, im Vergleich zu allen anderen theologischen Ausbildungsstätten in Deutschland, wollen wir festhalten und öffentlich verteidigen.
4. Konkret schließt dies u.a. die Kindertaufe ein, an die wir uns zuvor einstimmig festgehalten haben; auch wird berücksichtigt, dass chiliastische und dispensationalistische Auffassungen, wie sie in den reformatorischen Bekenntnissen

nicht gefunden werden, über die Grundlage der ART hinaus gehen und deswegen die Frage hervorrufen wie solche Auffassungen reformatorisch sein können.

(...)

6. Manchmal werden Gastdozenten eingeladen, Vorlesungen zu halten an der ART, obwohl bekannt ist, dass sie baptistische oder premillennianistische Überzeugungen haben. (...) Dies aber ist etwas anderes, als solche Überzeugungen im Namen der ART zu verbreiten so als ob diese Gedanken innerhalb des reformatorischen Rahmens der ART zu akzeptieren wären.

Der "Knackpunkt" ist die Ausführung zu "chiliastischen und dispensationalistischen Auffassungen" (Punkt 4). Eben diese Auffassungen gab es von Anfang an der ART (ebenso wie reformierte Auffassungen) und sie gehören zur historischen Identität der ART. Das neu beschlossene Grundlagenpapier schliesst diese Positionen von denen bekannt war, dass Dr. Nestvogel sie vertritt, ebenso wie die heutige Minderheit (und bei Gründung: die damalige Mehrheit) des Stiftungsrates – jetzt von der ART aus.

Dabei waren und sind wir uns natürlich stets bewusst, dass wir uns mit vielem, was in diesen Gemeinden vertreten wird, verbunden wissen, aber eben keineswegs mit allem. Zum Beispiel vertreten wir in dem besagten Papier die Taufe der Kinder gläubiger Eltern. Das war von Anfang an der Fall! Auch geht der Stiftungsrat darin auf chiliastische und dispensationalistische Auffassungen ein. Diese Ideen sind in den reformatorischen Bekenntnissen nicht zu finden.

Siehe oben: sie sind in den Bekenntnissen nicht zu finden, aber auch nichts was das Gegenteil als verbindlich festlegen würde.

Derartige Meinungen gehen vielmehr über die Grundlage der ART hinaus. Insofern werfen sie natürlich die Frage auf, wie man solche Auffassungen als reformatorisch bezeichnen will.

Nun, ich halte es nicht für gerechtfertigt, Anderen das „reformatorische“ abzusprechen, weil sie nicht reformatorisch im Sinne der ART sind. Der Begriff „reformatorisch“ ist nicht genuines Eigentum der ART. Es gibt reformatorisch gesinnte Baptisten ebenso wie es reformatorisch gesinnte Reformierte gibt. Dies anzuerkennen heißt aber noch lange nicht, dass die ART deshalb ihre eigene Haltung der Kinder/Erwachsenentaufe ändern muss.

Trotz gegenteiliger Behauptungen: Dr. Nestvogel hat eben nicht gefordert, die Lehre der ART in Bezug auf die Kindertaufe zu verändern (siehe oben) - diese war von Anfang an fixiert. Ebenso wenig hat er gefordert, die Lehre der ART im Hinblick auf die Endzeit zu verändern, denn diese war weder historisch noch in den Bekenntnissen auf die eine oder andere Auffassung fixiert.

Um die selektive Wahrnehmung des Stiftungsrates (konkreter: seiner derzeitigen Mehrheit) noch einmal zu illustrieren: in den Diskussionen wurde der Vorwurf erhoben Dr. Nestvogel wolle mit seinem Aufsatz die ART öffnen für „baptistische Vorstellungen“. Wie geht das zusammen mit der Formulierung in dem Aufsatz „Die Akademie für reformatorische Theologie (ART) hat sich hier eindeutig positioniert und die Taufe von Unmündigen als mit dem biblischen Zeugnis vereinbar erklärt.“? Es ist mir wirklich unverständlich, wieso dies als Vorwurf erhoben wurde entgegen der eindeutigen Formulierung, die Dr. Nestvogel von Anfang an in dem Aufsatz gewählt hatte.

Dem Begriff ‚reformatorisch‘ wird also nicht, wie Sie schreiben, eine höhere Bestimmung beigemessen. Wir haben uns lediglich dafür eingesetzt, dass der spezifische Lehrcharakter der ART, der durch die von Anfang an geltenden Bekenntnisschriften unmissverständlich formuliert war, an dieser theologischen Ausbildungsstätte nicht verändert bzw. unterwandert wird.

- a) Der Verweis auf die Bekenntnisschriften ist richtig und wichtig – nur leider enthalten die Bekenntnisschriften eben keine Formulierung - weder eine unmissverständliche noch sonst eine Formulierung - die das Thema des Chiliasmus aufgreift.
- b) Die Veränderung gegenüber den Bekenntnissen wird vielmehr durch das neue Grundlagendokument vollzogen das chiliastische Positionen ausgrenzt, die zuvor nicht ausgeschlossen wurden.

Seit einigen Jahren war uns bekannt, dass Dr. Nestvogel selbst dispensationalistische Ideen vertrat. Selbst das wurde bis dato nicht als ein wirkliches Problem angesehen.

Nicht nur Dr. Nestvogel: auch fünf von sieben Mitgliedern des Stiftungsrates bei Gründung der ART, aber nur zwei von sechs Mitgliedern zum Zeitpunkt der Verabschiedung des neuen „Grundlagenpapiers“. Dieses Papier wurde gegen den erklärten Widerstand der Minderheit des Stiftungsrates verabschiedet. Bei Streichung des Verweises auf den Chiliasmus hätten alle – inklusive Dr. Nestvogel – dem Papier ohne weiteres zustimmen können, ich habe dies im Vorfeld so vorgeschlagen – leider ohne eine Reaktion.

Chiliasmus und Non-Chiliasmus haben an der ART über 10 Jahre hinweg eine problemlose Koexistenz geführt. Nun hat sich die Zusammensetzung des Stiftungsrates verändert – und nun wird auf einmal die chiliastische Auffassung von Dr. Nestvogel zum Problem?

Der damalige Vorsitzende des Stiftungsrates, Prof. Dr. J. Douma, hatte bereits vor einigen Jahren Dr. Nestvogel zu dieser Thematik angesprochen und ihm deutlich gemacht, dass derartige Auffassungen nicht zu den reformatorischen Grundlagen der ART passen.

Bei diesem Gespräch war ich nicht zugegen, Dr. Nestvogel hat es völlig anders in Erinnerung. Jedenfalls kann Prof. Dr. J. Douma dies nicht im Auftrag des Stiftungsrates verdeutlicht haben, denn im Stiftungsrat war das Thema Chiliasmus bis Anfang letzten Jahres niemals ein Thema. Auch hat er nicht in der darauffolgenden Stiftungsratssitzung darüber berichtet – es ist zwar einige Jahre her, aber das wäre mir ganz sicher aufgefallen.

Aber im Stiftungsrat wurde diese Sache bis zum Herbst des vergangenen Jahres nicht erörtert. Mit der Darstellung, die Dr. Nestvogel in seinem Artikel artikuliert, hat sich die Lage schlagartig verändert, und zwar erheblich und wesentlich.

Da frage ich – leicht verzweifelt – aber wo und wie hat sich die Lage verändert? Wenn Dr. Nestvogel doch expressis verbis formuliert, dass die Grundlage der ART NICHT verändert werden soll?

Bis zu diesem Zeitpunkt war der Stiftungsrat über die Tätigkeit Dr. Nestvogels froh und dankbar.

Das muss wehtun, soll es das auch? 10 Jahre Arbeit entwertet dadurch, dass der Stiftungsrat sich einfallen lässt, die bekannten, historisch an der ART immer legitimen und den Bekenntnissen überhaupt nicht widersprechenden Positionen des Rektors als nicht grundlagengemäß zu qualifizieren.

Diese seine Neuinterpretation der Basis und des Namens der ART stand am Anfang des Konfliktes mit dem Stiftungsrat. Dass es im Stiftungsrat jetzt eine Mehrheit von Reformierten gibt, spielt dabei überhaupt keine Rolle. Die so genannten Reformierten vertreten vielmehr dezidiert die Überzeugung, dass es wichtig ist, dass wir nicht eine reformierte, sondern eine reformatorische Akademie haben, die geprägt ist sowohl von der lutherischen als auch von der reformierten Tradition der Reformation.

Nochmal: es gab keine Neuinterpretation der Basis der ART. Auch sehe ich nicht, wo das reformatorische auf nur „lutherisch“ und „reformiert“ einzugrenzen wäre, noch nicht einmal „reformatorisch im Sinne der ART“.

Ich bitte um Nachsicht für die Ausführlichkeit meiner Antwort. Aber die Verlautbarungen, die Dr. Nestvogel verbreitet, haben diese Korrektur erforderlich gemacht.

In der Tat ist die Glaubwürdigkeit der ART in Frage, und das leider durch Erklärungen Dr. Nestvogels, die nicht der Wahrheit und der Wirklichkeit entsprechen.

Der Leser möge sich bitte selbst ein Bild machen. Die Bekenntnisse der ART sind öffentlich zugänglich, ich habe sie aufgeführt.

Tatsache ist, dass die Ausgrenzung der chiliastischen Auffassungen heute und nicht vor Jahren bei der Gründung der ART vorgenommen wurde. Damit greift klarerweise der Stiftungsrat die Grundlagen der ART an, nicht der von ihm geschasste Rektor.

Wahr ist auch, dass das Thema Chiliasmus keine Rolle bei der Gründung spielte. Die Endzeit und denkbare unterschiedliche Auffassungen hierzu spielten bei der Gründung der ART keine erkennbare Rolle. Denkbar, sogar wahrscheinlich ist, dass denjenigen Mitgliedern im Gründungs-Stiftungsrat, die die reformierte Position vertraten (2 von 7), damals gar nicht die Idee gekommen ist, jemand könnte sich als reformatorisch verstehen und an eine Zukunft Israels als Nation und das Millenium glauben. Da die Bekenntnisse hierzu nichts sagen, war auch kein Konflikt an der Stelle zu erwarten.

Niemand hat gefordert, künftig chiliastische Auffassungen als offizielle Lehre der ART festzuschreiben. Zu den Details der Endzeit hatte die ART bislang keine offizielle Lehrauffassung, und das hätte so bleiben können.

Nachdem diese Mitglieder durch den Aufsatz von Dr. Nestvogel erkannten, dass es tatsächlich so war dass chiliastische Positionen an der ART möglich waren, haben sie sich aufgemacht, dies zu ändern.

Im Stiftungsrat war vereinbart worden, zu untersuchen, ob der Chiliasmus historisch an der ART „zulässig“ war oder nicht. Schon vor Beginn hat sich mindestens ein Mitglied des Stiftungsrates sinngemäß so geäußert: „Selbst wenn es damals so war, dann war das bei Gründung eben ein Fehler, und dann ändere ich das jetzt.“

Das kann man ja tun, aber dann soll man bitte auch ehrlicherweise zugeben, dass nicht der Rektor, sondern der Stiftungsrat die Grundlagen verändert.

Bittere Ironie an der ganzen Auseinandersetzung: Der Artikel von Dr. Nestvogel hat sich aufgemacht, auszuloten ob und wo reformatorisch gesinnte Christen zusammenwirken

können und was eine Basis einer solchen Zusammenarbeit sein müsste (NICHT die Basis der ART, um es nochmal zu wiederholen). Dabei hat er die ART als ein Beispiel gebracht, dass und wie man trotz unterschiedlicher Auffassung in Detailfragen gemeinsam arbeiten kann.

Leider wird durch die jüngste Entwicklung daraus ein Beispiel, wie man eine gute Arbeit zerstören kann, wenn man vergisst, wo das eigentliche Aufgabenfeld liegt und sich stattdessen in konfessionellen Streitereien verliert. Das Papier über die „Grundlagen“ ist leider als Spalt-Papier angelegt und hat auch genau diese Wirkung entfaltet.

Die Mailschreiberin fragt ganz zu Recht: „Wo wollen Sie glaubwürdig dafür sorgen, dass die Schafe nicht in die Irre gehen, weil es keine Einigkeit unter den Hirten gibt?“

Mit freundlichen Grüßen,

Prof. Dr. Hans Maris

Vorsitzender des Stiftungsrates ART

Kommentierung Heinrich Nordsieck

Dipl.-Ing, doch kein Theologe

Mitglied des Stiftungsrates ART (seit Gründung im Jahr 2000)